

Zeitschrift: Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 15

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Saint-Saëns über das Trio-Thema des Menuetts der Sonate op. 31 Nr. 3 von Beethoven, für zwei Klaviere, rühmlichst hervortaten. Das Programm brachte im weiteren Verlauf die „Suite im alten Stil“ von Max Reger (Herr Kessifoglu und Prof. Koller), Sonate für Viola und Klavier von Ph. Scharwenka (Herren Hahn und Berr), Serenade für Flöte, Violine und Viola von Max Reger (Herr Köhler, Wyrott und Hahn)

und Sextett für zwei Violinen, Viola, zwei Celli und Klavier von Paul Juon (Herren Wyrott, Gütther, Hahn, Hessel, Hennes, Berr), sowie einige Liedervorträge der Opernsängerin Fräulein Aurelie Réon.

Am 7. März gab Josef Ebner einen gelungenen Klavierabend, am 1. und 8. März desgleichen Ed. Kisler den 6. und 7. Abend seines Vortragszyklus der Beethovenschen Sonaten. — W. H.

Literatur und Kunst des Auslandes

Paul Gerhardt. Am 12. März 1907 waren es 300 Jahre, daß Paul Gerhardt geboren wurde. In dem allgemeinen Niedergang der deutschen Literatur im 17. Jahrhundert, in der erkünstelten, steifen und allegorisierenden Poeterei jener Zeit, war es fast allein das evangelische Kirchenlied, dessen bedeutendster Vertreter Gerhardt ist, das sich die Ursprünglichkeit und Frische, die Wahrheit und Natürlichkeit, die jeder echten Dichtung innewohnen müssen, bewahrte. Vilmar sagt darüber: Voran steht billig das evangelische Kirchenlied, der einzige Ton edler, volksmäßiger Poesie, der in diesen Zeiten der Künstelei und Gelehrsamkeit, in dieser Zeit der gemachten Empfindungen und erlogenen Gefühle sich vernehmen läßt. Es ist die unmittelbare Wahrheit des selbst Empfundnen, selbst Erfahrenen, nicht durch poetische Divination Erratenen und durch eine erregte Phantasie Vorweggenommenen, welche sich in diesen Kirchenliedern ausspricht, es ist ein einfacher, naturgemäßer, inniger, aus dem Herzen kommender und wieder tief zum Herzen Sprechender Laut, der aus ihnen hervortönt; es ist volksmäßige, es ist kirchliche, allgemein zugängliche, alle Stände und Bildungsstufen, jedes Lebensalter und jede Lebensrichtung in gleicher

Weise ansprechende Weisheit. — Bei weitem die meisten der Kirchenlieder dieses Zeitraums bleiben auch bei der althergebrachten, volksmäßigen Form. Ebenso ist auch die Ausdrucksweise noch einfach und naturgemäß ohne Tropen und Metaphern, ohne Schilderung und Malerei, ohne umständliche Exposition, ohne Abstraktion und Reflexion, worin doch gerade diese Zeit ihre Stärke suchte und besaß.

Alle diese Züge verstehen sich zunächst, wie leicht begreiflich, nur von den bessern Kirchenliedern dieses Zeitraums. Sie verstehen sich sämtlich und in ihrem vollen Umfange eigentlich nur von einem Dichter, aber auch wie dem größten so auch fast dem fruchtbarsten Liederdichter seiner Zeit, von Paul Gerhardt, dessen „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“, „Ich singe dir mit Herz und Mund“, „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Ich bin ein Gast auf Erden“, „Nun ruhen alle Wälder“, „Befiehl du deine Wege“, nicht allein für die seitdem verflossenen Jahrhunderte ein Ehrenschild der evangelischen Kirche und der deutschen Lyrik waren, sondern auch für alle kommenden Jahrhunderte, die köstlichsten Perlen in dem Kranze der deutschen Dichtung und die edelsten Kleinode der evangelischen Kirche bleiben werden.

Lenbach-Ausstellung. Aus dem Nachlasse dieses 1904 verstorbenen, berühmten deutschen Malers wurden im Gurlittschen Kunstsalon zu Berlin etwa siebenzig Gemälde zu einer Ausstellung vereinigt, die verschiedene bis dahin noch unbekannte Stücke Lenbachs enthält. Wesentliches fügen diese aber seinem Bilde nicht hinzu. Es befinden sich im Gegenteil einige ziemlich schwache Porträts darunter, die keineswegs zur Vermehrung seines Ruhmes dienen werden. Ein weiterer Beitrag zum Kapitel der Jagd nach dem letzten Hosenknopf eines bedeutenden Menschen. Es ist manchmal wirklich erstaunlich, was

gewisse Leute auf Rechnung eines großen Namens hin alles ausstellen oder veröffentlichen zu dürfen glauben.

Romeo und Julia auf dem Dorfe. In der komischen Oper zu Berlin ging die neue Oper „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ von Fred. Delius mit starkem äußern Erfolg in Szene. Der Text ist nach der gleichnamigen Erzählung Gottfried Kellers gearbeitet, die aber der Verfasser stark verballhornisiert hat, wofür ihm die Verehrer Kellers wenig Dank wissen werden. Daß man uns doch die schönsten und größten Gestalten der Weltliteratur wie Faust, Mignon, usw. alle „veropern“ muß!

Bücherschau

Schweiz.

Knud Rasmussen: Neue Menschen. Ein Jahr bei den Nachbarn des Nordpols. Einzig autorisierte Übersetzung von Elsbeth Rohr. Verlag von A. Francke. Bern 1907. Preis broschiert Fr. 4.50.

Es sind wirklich „neue Menschen“, zu denen uns die Pfade führen, auf denen wir in diesen Schilderungen die kühnen Erforscher und Besucher des Polarestimogebietes Knud Rasmussen, Harald Molke und ihre Freunde begleiten. Die in gewandter Übertragung von Elsbeth Rohr uns zugänglicher gemachten Beschreibungen und Aufzeichnungen von einer erlebnisreichen Winterfahrt, welche eine dänische, literarische Grönlandexpedition 1903/4 unternahm, muten stellenweise wie ungeheuerliche Sagen oder wie romantische Zaubergeschichten an, und doch bürgen uns die Namen ihrer Erzähler ja genugsam dafür, daß wir es, wenn auch mit seltsamen Menschen und Dingen, doch mit den durchaus glaubwürdigen Zeugnissen eigener Erfahrung zu tun haben. Wer aber diese Darstellungen von dem primitiven, für die heutigen Lebensgewohnheiten

unserer Lande freilich wenig beneidenswert erscheinenden Sitten und Bräuchen der Polarestimos gelesen hat, wer an Hand der lebhaften und aufschlußreichen Angaben diese Völkerwanderungen, Geisterbeschwürungen, Renntierjagden, dieses ursprünglich einfache und naive Kinderleben jener nördlichsten Menschenbrüder miterlebt hat, dem ist nicht nur für vieles Neue, Ungeahnte und Unerwartete ein neuer Sinn geweckt worden, sondern der sieht auch die Vorzüge und Schäden seiner eigenen Kultur- und Zivilisationszustände wohl ein bißchen mit anderen Augen an. Welche Gegensätze tun sich da dem tiefer dringenden Gemüte auf; wir, die ewig rastlosen und unzufriedenen Vertreter einer überfeinerten, fast dekadent-raffiniert gewordenen Kultur und jene einfachen, in allem, was sie erleben und handeln, großzügigen Kinder der Eismwelt, derb wie die elementaren Gewalten der sie umgebenden Natur, aber gesund, anspruchslos und kraftvoll in Leiden und Freuden wie diese. Der Verfasser der interessantesten Reiseerinnerungen hat sich aber noch dadurch ein besonderes Verdienst um das Verständnis seiner ihm wie seinen Lesern